

Kommen nachzusehen wäre. Kommt also hierinnen sich nicht aufzuhalten. Endlich wäre zu mercken / daß diejenige Land: Städte für andern mit Introduction der neuen Manufacturen zu beneficiren seyen / so an Schifffreichen Wassern / oder doch sonsten also gelegen / daß sie die Verführung und den Verschleiß der Waaren fördern mögen; woran dann in denen Erblanden kein Mangel seyn wird.

XXXI.

Anführung desjenigen / so weiters aus dem Verbott der Ausländischen und Erhebung inländischer vier Haupt-Manufacturē erfolgen würde / und leichte Beförderung der Practic, übriger Land-Oeconomischer Reguln.

Wann nun Oesterreich / wie in seinen Händen stehet / solcher massenden erwünschten Tag wird erreicht haben /

ben / daß es die Seiden- Woll- Lei-
 nen- und sogenandte Französische Ma-
 nufactur/ als die vier Haupt- Quellen
 innerlicher Reichthüme / wann ihre
 rechtschaffen gepflogen wird / oder a-
 ber der innerlichen Armuth / wann sie
 gegen die Gebühr vernachlässiget wer-
 den / in dem Bezirck seiner eigenen
 Gränzen / zu dem vorgesezten Glanz
 und Vollkommenheit gebracht und er-
 hoben/und dadurch allein für einen gu-
 ten Anfang sich alljährlich wenigst umb
 zehen Millionen / so jehs dafür hinaus
 gehen / reicher sehen wird : alsdann
 erst wird sich ein neues Feld / ein neuer
 Himmel von allerhand andern Glück-
 seligkeiten für demselben herfür- und
 aufthun. Der Ueberflus an Capita-
 lien / so sich infürzen Jahren alsdann
 unfehlbarlich einstellen muß / wird zu
 Ersetzung aller noch übriger Mängel
 fürnemlich dreyerley würcken. Erst-
 lich eine löbliche Curiosität etwas
 Fremdes oder Unnehmliches im Lande
 zuversuchen und einzuführen. Zwey-
 tens / Muth und Mittel / grosse Un-
 ter

terfahrungen zuthun. Drittens eine Nothwendigkeit/ denen überhäufften/ und anderer gestalt müffig ligenden Capitalien vortheilige Anlegung aufzuzsuchen/ und auszufinden/ umb ihrer nicht/ ohne Nutzen und vergeblich ein Herr und Besitzer zu heiffen. Hieraus nun würde für allen andern der ersten Regul in Versuchung neuer Plantagien ihre gebührende Vorsorge wiederfahren/ und die Liebhaber curioser und zugleich nützlicher Dinge ein löbliches Objectum daran haben/ und solte fast niemand glauben/ wieviel/ und wie sehr nütliches in diesen Dingen zuthun/ noch bevorstehe. Derowegen möchte ich wünschen/ daß alle vornehme Land-Leute/ in einer Sache/ die von wenig Kosten und grossen Nutzen ist/ durch alle Erbland ihren Versuch darinnen thäten. Es würden solcher gestalt ohne Mühe und Unkosten anstatt eines Landschaft-Gartens hundert/ ja tausend herfürkommen/ und nicht allein tausenderley Dinge an einem Ort/ sondern auch ein Ding zugleich

gleich an tausenderley Orten auf die
 Prob gesetzt werden/ und dadurch die-
 ser grosse Vortheil zugleich herauskom-
 men/ daß man nicht allein wissen wird/
 ob eine neue Pflanze in denen Erblan-
 den gut thue / sondern auch welcher
 Orten sie zum meisten gut thue. Die
 Anweisung / in welchen Dingen / und
 wie solcher Fleiß zuthun/ könnte durch ei-
 nen der Europäischen und Indianischen
 Plantagen erfahrenen Mann / deren
 sich hie und da genug finden lassen/durch
 offene Zutaggebung angedienet / die
 Saamen / Pflanken / und was mehr
 erforderlich / durch eine gemeine Vor-
 sorg ebenfalls zur Hand geschafft wer-
 den. Unvermuthet grosse Dinge wür-
 den sich darinnen herfür legen / dann
 sich Exempel finden / daß oftmal ver-
 achtete Dinge / herrliche Regalia ei-
 nes Landes / oder Orts worden. Es
 wäre sonderlich zu wünschen / daß je-
 mand den Verlag thäte/eine Beschrei-
 bung in Form eines Lexici, nach dem
 Alphabet, von allen Dingen / worin-
 nen menschliches Gewerb getrieben
 wird /

wird / an den Tag kommen zu lassen ;
 da erstlich gelehret würde / wie jedes
 Ding gepflanzet/geziehlet/ oder sonsten
 herfürgebracht werde. Hernach dessen
 Art und Unterschied / Vortheil und
 Mängel ; dann dessen Bereitung / Ge-
 brauch und Nutzen in Physicis und
 Mechanicis , wiederum / wo solches
 in der Welt falle/ und wohin der Ver-
 trieb gehe / was der Wahr in erster
 Hand/ wie es wieder an andern Orten
 vertrieben werde/ wie es steige und fal-
 le/ was bey dem Handel damit in acht
 zu nehmen / um auffer Betrug und
 Schaden zu bleiben / herentgegen den
 Profit zunehmen. Das würde ein herr-
 lich Werck seyn/ ja herrlicher / als je-
 mal von Anbeginn in Oeconomicis,
 Mechanicis und Commerciis etwas
 mag herauskömen seyn. Eines Manns
 Werck wäre es nicht. Es gehören
 mehr / und von unterschiedenen Pro-
 fessionen dazu. Schwer wäre es ; aber
 das ist aller löblichen Dinge gemeine
 Beschaffenheit. Etwas würde es ko-
 sten / aber der Mühe und des Verlags
 redlich

redlich lohnen. Schlechte dem Privat-
Gewinn ergebene Gemüther gehören
nicht dazu; dann die halten mit allem
was sie wissen zurück / aus Furcht / ihr
Pfenning möchte gemindert werden.
Es wollen Leute seyn / quos zelus boni
publicicoquat. Auf einmal würde es
zwar zur Vollkommenheit nicht gelan-
gen; im Gegentheil würde sich fort und
fort noch etwas zuzusetzen finden; aber
destwegen wäre es nicht zu unterlassen/
dann es seinen stattlichen Nutzen auch
gleich anfangs geben würde.

Im übrigen wolte ich wünschen / daß
die Plantagien für allen Dingen zur
Seiden = Zucht in den weissen Maul-
beer = Bäumen / statt fänden. Es ist
zu bedauern / daß diese hochnutzbare
Sache bey uns so gar verachtet wird.
Ich kan ohne Vermessenheit sagen /
daß nur allein die Beobachtung dieses
einigen Stucks in den Erblanden / de-
nen Unterthanen soviel Mittel in die
Hände geben würde / als sie anjeko für
alle Extraordinari. - Anlagen in die
Lands = Cassa mit so grosser Beschwer-
de

de contribuiren müssen. Und zwar ist es dabey eine ganz leichte und thunliche Sache. Denn fast durchgehend in den Erblanden/ findet sich der Boden dazu geneigt; die Bäume lassen sich mit tausenden pflanzen/ ohne Eintrag der Felder und Weingärten / wann nur gebührende Maß gehalten wird. Sie weichen dem Wetter nicht leichtlich / massen es nechst abgewichener starcker Winter erwiesen / da soviel andere Bäume unter der Kält erlegen/ denen Maulbeer- Bäumen aber / auch den Jüngsten und Zärtesten an etlich Orten das wenigste nicht angehabt worden. Wann der Baum auf acht oder zehen Jahr kommen/ läst er sich jährlich auf einen Thaler/ hernach aber und mit dem Zuwachs auf zehen und zwanzig Thaler nutzen. Wann auch durch die Seiden- Zucht nichts davon zuerobern wäre: würde doch die Beholzung / das Laubwerck zur Futterey/ die Frucht zur Mast/ der Mühe und des Kostens reichlich lohnen. In Summa: Bücher wären hievon zu schreiben/ und seynd geschrieben. Gott beschere

beschere nur den Willen / das Werck
anzugreifen. Denen Erblanden wün-
sche ich solchen Seegen von Herzen. Ein
Fluch aber würde an statt des Seegens
heraus kommen / wann die Herrschaff-
ten dannenher Materi nehmen solten/
die arme Unterthanen mit neuen Kos-
bothen zu pressen.

Weiter aber mit unserer Materi zu
kommen / so würden nicht weniger die
verlegene Bergwerck zu erheben / und
neue zu Baulusten so wol die Kayserl.
Cammer / wann sie dieselbe unmittel-
bar zu untersuchen bedacht / als die Par-
ticuliers, sofern man durch Gewercke
oder Waldburger zu gehen für rathsas-
mer hielte / durch unser vorgeschlagene
Lands - Oeconomie die Mittel an der
Hand haben. Ich kan hiebey nicht
unterlassen / ein vermeintes Parado-
xum anzuführen. Ich hielte / daß nicht
nur diejenige Erß zubauen / deren Aus-
beut die Unkosten übertrifft ; sondern
auch / wo Kosten und Nutzen gleich auf-
gehet. Dann das Aufgewendete bleibt
im Land; was dadurch über die Erd ge-
bracht

bracht worden / kommt nicht woeniger
in das Land/und bleibt darinnen. Wird
also der Saat um soviel reicher / und
ist es eben / als ob ein Kauffmann mit
einem Capital, cento per cento ge-
wonnen hätte. Woneben noch soviel
nahrhafter Leute / als Arbeiter dem
gemeinen Wesen zu gut erhalten wer-
den; die mit ihrem Beytrag so wohl /
als mit Förderung der Consumption
dem Publico zustatten kommen. Ja
ich erachte / die Berwerck seyen zu
bauen / wo die Unkosten noch eins so
hoch / als die Ausbeute fallen. Dann
solches wiederumb soviel wäre / als ob
ein Handelsmañ mit seinem Geld funf-
zig per cento Profit gethan hätte. Es
wird solches bey manchem nicht in den
Mann / noch weißlich scheinen wollen/
hundert aufgehen zu lassen / um funfzig
zugewinnen. Ich falle solchem bey /
wann das Capital verlohren gehet. In
unserm Fall aber / wird Capital und
Interesse beyhm Haus / das ist / inner-
halb des Lands erhalten / ob gleich das
Capital aus einem Beutel in den an-
dern

dern gangen. Jedoch ist es nicht zu
 laugnen / daß solches kein Handel für
 Privat Personen mit welchen derglei-
 chen Handelschafft / einen kurzen Pro-
 cess zum Garaus machen würde: son-
 dern für den gesampten Staat / wel-
 chem zukame solche zu unternehmen /
 um dadurch den innerlichen Nervum
 zuvermehrten. Dann dieser gewinnt
 solcher gestalt immerfort / durch den
 Beutel seiner untergebenen / würde
 auch schon wissen / das Capital durch
 behörige Modos Camerales, wieder-
 umb in die Cassa zu bringen. Doch
 werden / wo aus Beut und Unkosten
 gegeneinander gleich aufgehen / oder
 der Verlust gering ist / auch die Privati
 nicht allezeit ausgeschlossen / wann es
 nehmlich Herrschafften seynd / so die
 Bergleute mit Wein / Bier / Brod /
 Fleisch und anderem verlegen: dann
 das ist ein grosser Gewinn; solcher Sa-
 chen gewisse und allzeit profi:liche Con-
 sumption zu finden.

Für die Manufacturen würde sich
 in Observanz der zwenten Regul ein
 nicht

nicht weniger weites Feld aufthun/und unzehliche Dinge darinnen auffsuchen lassen / um einen neuen Grund zu haben / worinnen das sonsten unfruchtbare Geld zu säen / und fruchtbar zu machen. Es ist nicht alles desfalls auszugründen/und stecken öfters in geringen Dingen herrliche Nutzen / die aus Unwissenheit oder Nachlässigkeit nun dahinden bleiben. Ich weiß nicht / ob das Theer oder Schiffbeck unter die rohe Waaren/oder unter die Manufacturen zu rechnen. Das aber weiß ich wohl/ daß es nach Benedig gar aus der Baltischen See gebracht wird / da doch die Kayserl. Erbland auf der Adriatischen See die herrlichste Gelegenheit solches zu machen / und den Nutzen von den Venetianern jure viciniae für andern zu ziehen/in Händen hätten / massen ich weiß/daß die Proben vor Jahren verfertigt / und zu Benedig im Arsenal gut befunden worden. Dergleichen Dings würde sich ohne Ende finden. So seynd auch die so genandte Amneberger-Spizen (besser / Meißnische Gebürgs

Gebürg: Spizen) dem Ansehen nach/
 eine geringe Sache / und ziehen dan-
 noch jährlich etlich hundert tausend
 Thaler in das Land. Ihr Ursprung
 ist daher / daß die Berg: Knappen in
 ermeldtem Gebürg von den Gewercken
 kärglich gelohnet werden / und unmög-
 lich dabey bestehen können; derowegen
 sich dann ihr Weib und Kind gezwun-
 gen finden / die Nahrung aus dem
 Spizenmachen! zugewinnen. Deren
 seynd nun in einem Striech von unges-
 fähr acht bis zehen Meilen auf die zehen
 tausend / deren jede Person / dem Be-
 richt nach wochentlich von zwölf zu
 sechzehen Meißnischen Groschen gewin-
 net. Ich will aber das geringste / und
 nur zehen Meißnischen Groschen / setzen/
 so kommen in zwey und funfzig Wo-
 chen gegen vierdhalb hundert tausend
 Rheinif. Gulden heraus / welches nur
 der Arbeits-Lohn ist. Die Verläger
 schlagen aller wenigst die Helfft darauf.
 Die Franzosen / wie oben angeführt /
 kauffen theils den Verlägern ab / und
 verkauffen es um das zwey und dresfa-



che für Französisch und Niederländisch Gut. Das heist wohl / blinde Welt / die betrogen seyn will. Merckwürdig ist es / daß der Zwirn zu solchen Spitzen in Holland / die Gespunst aber dazu in Schlesien gemacht wird. Das Pfund dieser Gespunst mag etwan etlich wenig Thaler in Schlesien austragen / wird in Holland noch etwas bereitet / hernach den Meißnern wiederum um sechzehn bis vier und zwanzig Thaler aufgehendet / und kan seyn / daß noch dazu unterweilen der Grimmische Zwirn für Holländisch mit unterlauft.

Die Meißner nun machen aus den vier und zwanzig Thalern / nach Advant von zwey bis dreyhundert Thaler. Also kommt das Pfund feinen Schlesiſchen Flachses / welches in seinem Heimat nur etliche Groschen kostet / wann es durch seine Rotation gehet / blos für den Arbeits- und Verlägers-Lohn auf einen Währ von zwey und drehhundert Thalern. Schlesien aber genieſset das wenigste davon *Nimirum vivitur ingenio*. Solte es aber



ber nicht einmahl der Mühe wähet seyn/
ein paar hundert / oder auch tausend
Thaler dran zu setzen / und den Hollän-
dern das Zwirnbereiten abzulernen?
Wann wahr ist / quod necessitas in-
genium acuat, wie an diesen Meißni-
schen Gebürg-Leuten es Sonnenklar
erhellet: so solte einer fast a contrario
argumentiren / und schliessen / daß bey
uns Erbländern die Noth noch lang
nicht also / wie insgemein doch die Klage
ist / seyn müste / weil uns der Verstand
so langsam aufgehen will. Um Com-
modau in Böhmen / hat sich zwar et-
was mit Spizen angefangen; und ob
es gleich noch nicht hoch gestiegen / ist
das Unternehmen gleichwohl zu loben.
Von der Smalta und Blechschmiede-
rey und von dem unglaublichen Nutzen
so dannenher dem Meißner-Land zu-
wächst / ob sie gleich / dem Ansehen
nach / geringschätzige Ding seynd / ist
oben bereit gebührende Meldung be-
schehen. Ich lasse mich berichten / ein
einiges Meißnisches Ort im Gebürg /
lieffere jährlich etliche hundert tausend

Schock blächiner verzinner Löffel aus/
 das Schock zu acht Meißnischen Gros-
 schen / oder einem Rhein. halben Gul-
 den / welche hernach durch den ganzen
 Nord/gar bis in Moscau und in die
 Tartarey hinein verhandlet werden;
 Bringet also dem Bericht nach ein so ge-
 ringschätzig Ding / dem Land wenigst ein
 mal hundert tausend Rheinische Gulden
 von aussen zu.

Dergleichen grosse Vortheil / aus
 schlechten Dingen / liessen sich vielleicht
 in Menge auffinden.

Wann den beyden ersten Reguln
 zum Stand geholffen / wird der dritten
 ihr Recht von selbst wiederfahren / und
 die Länder / so an gemeinem Landvolck /
 als an Burgerschaft in Städten und
 Märkten augenscheinlichen Zuwachs
 nehmen / auch die Burger an Nahrung
 und Gewinn steigen. Es ist nicht genug-
 sam zu glauben / was für Nachtheil die
 Hindansezung dieses hochnöthigen /
 niemals nach Würde beachteten
 Puncts denen Erblanden verursachet/
 noch genugsam zubedauern / daß vom
 Jahr

Jahr 1650. da der Westphälische Friede vollzogen worden / anzurechnen / also in drey und dreissig völligen Jahren / man sich nicht rühmen kan / daß einem einigen Land / Städtlein wiederum in den vorigen Flor wäre geholffen worden. Wären nur jährlich die Bettel / Buben von 8 oder 9. Jahren / von der Strassen weggenommen / und durch die Mildthätigkeit gottseeliger Leute erstlich zu der Schule / hernach zu nahrhafften Handwerckern gehalten worden: so ist nicht zu zweiffeln / dem Handel wäre meistlich geholffen gewesen. Ich rede aber nicht von Schustern / Schneidern / gemeinen Schmieden / Hafnern / und dergleichen Handwerckern / deren in den Erblanden ohne dem kein Mangel: sondern von solchen die das nunmehr hinauslauffende Geld im Land erhalten helfen / wohin fürnehmlich alle Arten der feinen Weberey zuziehen. Es ist an gutthätigen Leuten der Mangel nicht; das zeigen die häufige jährliche Stifften / Vermacht und Verwendungen zu milden Sachen / wann nur Anführung

Da wäre / wie sie nicht weniger dem gemeinen Staat / als Privat - Neben - Menschen zum besten anzulegen. Es würden sich / wann auch von aussen niemand hinein käme / die Erbland an Volck genugsam selbst multipliciren / wann nur durch die Erhebung neuer Manufacturen den jungen Leuten / die gern heurathen wolten / Nahrungs - Mittel angewiesen würden. Mit den gemeinen Handwerckern die geschlossene Zunftten haben / läst sich es nicht thun. Junge Leute werden über die Zahl nicht eingelassen / müssen aus dem Land gehen / in den Krieg lauffen / oder über die Zeit ungeheurathet bleiben / oder um Meister zu werden / sich mit alten Weibern behencken / so alles der Bevölkung Hindernuß bringt. So würde auch der Mangel an Lehrmeistern nicht entgegen stehen / wann nur auf eine mittelmässige Anstalt gedacht würde. Ich kan auch hie den ungeschickten fast durchgehenden Mißbrauch unberühret nicht vorbeÿ lassen / daß wer sich in Städt und Märckten bey
 uns



uns anfässig machen will / sich hinein
kauffen muß ; da im Gegentheil solche
Leute / die sich zwar an einem Ort näh-
ren / aber auch Nahrung / und oft-
mahls mehr als sie allda hohlen/wieder-
um dahin bringen / vielmehr hinein ge-
kauft werden solten. Nicht besser ist
auch der Gebrauch / daß ein neuer an-
gehender Burger / sich mit eigenem
Haus versehen soll / welches manchen
zuruck hält / der sich sonst sehr aus-
kömmlich nähren könnte / doch soviel
anfängliches Capital nicht hat/daß er
es von seinem Handwerck abziehen/
und in Häuser stecken solte / oder auch
solches zuthun/bevor er in seiner Nah-
rung vest stehet/ Bedencken trägt. Es
ist solches ohne Zweifel ein Mißbrauch/
welcher an statt des jenigen / worauf er
angesehen / nehmlich wüste und öde
Häuser zu erheben und zu besetzen/ viel-
mehr Ursach ist / daß sie desto länger
wüst und unbesezt/und die Städte un-
bevolckert bleiben. An den Orten / wo
das Bierbrauen auf die Häuser gelegt
ist/ da ist solches ebenfalls eine Hinder-

nus / erstlich des Gewerbs / indeme sich die Burger auf das Brauen verlassen / und andere dem gemeinen Wesen und ihnen selbst proficlicherer Nahrung an den Nagel hengen ; hernach auch der Bevölkerung / so durch ein erspriessliches res Gewerb hätte mögen befördert werden ; zugeschweigen / daß solche Bier / wie in Meissen / gemeinlich nicht viel Nutz / indeme jeder zur Brau Privilegiu ter denckt / es müsse wohl getruncken werden / wann kein anders für handen ist.

Daß durch die Erhebung der offtgemeldten vier Haupt-Manufactoren das Hinausdringen des inländischen Golds und Silbers werde gehemmet werden / und demnach auch die vierdte von unsern Regula in Obacht und Übung kommen / ist aus bisher besagtem in mehrerley Weg von selbstem klar. Auch würden zu fernere dem Behuf sich die Mittel darthun / für die / sonst allzulang in der Fremde umschweifende Jugend / Fürsten und Ritterschule oder Academien im Land selbstem auf



aufzuthun / nicht weniger mehr Reso-
lution fürhanden seyn / die schädliche
Münzen auszureuten. Die Zerstö-
rung des Golds und Silbers in gewis-
sen Manufacturen könnte auch abge-
schafft werden.

Um das noch übrige von dieser Ma-
teri kurz zu durchgehen / so würde an
ausländische Waaren von selbst nicht
mehr gedacht / sondern eine Glori dar-
aus gemacht werden / selbige im Land
so gut / als von aussen gefunden / oder
auch angegeben / und verlegt zu haben /
zumal / wann die höchste Kaysersliche
Personen selbst in Hochschätzung in-
heimischer / und Verachtung auswär-
tiger Waaren mit ihrem Beyspiel dem
Hof / und dieser den Ländern fürgiengel-
auch sothane Verachtung nicht weni-
ger auf die Personen derjenigen / denen
nach frembden Dingen annoch wehe
seyn möchte / als auf die Waaren selbst /
gelegt würde. Wozu dann billich soviel
grössere Hoffnung macht / als die jetzt
regierende Röm. Kays. Maj. den Tag
dero zwayten Beylagers zu Grätz An.



1673. sich gegen einen vornehmen Mi-
nilt. um gerühmet / daß sie nicht einen
Faden an dero Leib hätten / der nicht in
ihren Erblanden wäre gearbeitet wor-
den. Von Carolo M. meldet dessen
Lebens-Beschreibung / daß er nicht al-
lein für sich selbst mässig in Kleidung ge-
wesen / und sich mit seines Königreichs
eigenen Güter darinnen begnüget /
sondern auch den ausländischen Pracht
an seinen Hof-Leuten nicht leiden wol-
len. Derowegen er mehrmahls bey
schlimmen Wetter unversehens in sei-
nem Wolffs-Beltz auf das Jagen ge-
ritten / und alle Anwesende mit aufsitzen
lassen / die er dann folgenden Tags red-
lich aufgezozen / wann sie in gestukten
Kleidern / da die köstliche verderbt / ein-
getreten / er aber seinen wieder gedrock-
neten Wolffs-Beltz nach wie vor am
Leib gehabt. Ferner würde die noth-
dringliche Herfürsichung aller mögli-
chen Mittel und Wege / um sich der
sonst fruchtlosen Capitalien zugefreuen /
unter andern auch auf die Gedancken
führen / die Frachten oder Führen / so

in = als außserhalb zu See und Land
 selbst zu unternehmen / sich der See hä-
 ven nützlicher zubevorthellen / die
 Strom- Befahrungen besser einzurich-
 ten / zu welchem Ende / wie ich verneh-
 me/neue und nachdenckliche Vorschlä-
 ge unterhanden seynd ; unsere Güter
 denen Fremden bis für die Thür zu füh-
 ren/deren rohe Waaren hinwiederum
 von erster Hand abzuholen / sich all-
 gemach in den See-Handel / und in
 die Schiff- Fahrten zusehen / wodurch
 sich abermal eine Thür zu vielen weit-
 läufftigen und nutzbaeren Anschlägen er-
 öffnen würde / insonderheit / da in den
 Kayserl. Erblanden / und zwar unweit
 der See-Häven / alles zur Hand / was
 die Erbauung / Versehung und Be-
 waffnung eines Schiffs immer erfor-
 dern mag. So wäre auch der von den
 Holländern längst anerbottene Handel
 auf Triest und Fiume mit Ernst zu un-
 tersuchen/ und nicht zu verachten. Es
 würde sich ferner der Verschleiß und
 die Anwerdung unserer überflüssigen
 inländischen Güter / alsdann mit einer
 nicht

nicht eingebildeten Leichtigkeit inglei-
chem dargeben/ und solches nicht allein
um willen die Erbland in die Hände
herum mit solcher Nachbarschaft be-
zircket / so unserer Landes = Güter / es
seyen Erd = Früchte und rohe Waaren/
oder Manufacturen / nicht entrathen
können: sondern auch/ weilien die drey
Magneten des ausländischen Kauffers
und Geldes / nehmlich die Güte der
Waaren (wegen obangezogener guter
Ordnung) die Wohlfeile (wegen gu-
ten Preiffes des rohen Zeugs/der Nah-
rung/ Wohnung und Lohns) und end-
lich der Credit (so wegen Überfluß der
Capitalien an die ausländische Käuf-
fer wird können gethan werden / sich
sodann nach Wunsch zur Hand finden
werden. Wozu als das vierdte Stuck
die Gelegenheit der Ströhme zu rechnen
ist/ so mittelst behöriger Durchschnitt/
woraus vieler Orten grosse Bequem-
lichkeiten entstehen könnten/ der hinaus-
wärtigen Consumption ein Grosses
beyzutragen / vermöchte; Fürnehm-
lich / wann die Mahr Schiffbar ge-
macht/

macht / und mit der Oder vereiniget
würde. Nicht weniger würden vor-
tragen / die auf sothane Ströhme anzu-
legen stehende Magazins oder Kauff-
Häuser. Solte nun annoch hinzu-
kommen / daß die Inländische hinaus-
wärts zum Verschleiß gehende Waar-
ren wenig oder nichts beschwert wür-
den : so würde der Cammer unzweif-
fenlich ein jeder dadurch entgehender
Thaler mit zehen ersetzt / die Länder aber
mit hundert und mehr andern benefi-
cirt werden. Dann die alsdann in uns-
vergleichlich grösserer Meng hereinge-
hende Baarschafft / würde alles erset-
zen / und die Lands- Inwohner zu den
Anlagen desto tauglicher machen. Ich
übergehe Kürze halben ein mehrers /
und getraue mir auf den Nothfall zue-
weisen / daß die Menagiring der im
Land behaltender jährlicher zehen Mil-
lionen / als nur ein kleiner Anfang un-
serer Oeconomie in kurzer Zeit jähr-
lich noch viermal so viel Golds und Sil-
bers von neuem in die Circulation zu-
bringen / und zuerhalten / tauglich seyen
werd

werde. Über welches alles noch etwas
 absonderliches ist / womit deutlicher
 herfür zu brechen / die Zeit noch nicht
 leidet / es aber gleichwohl die Oester-
 reichische Glori auf die Spitze der
 Vollkommenheit zu erheben/genugsam
 seyn / in einig Dingen in der Welt un-
 vermuthete Enderungen verursachen /
 auch Anlaß geben würde / gewiß keine
 auswärtige Nation um ihre Indiani-
 sche Königreich oder Gewerch zu benei-
 den.

XXXII.

Aufrichtung der Kayserlichen
 Commercien-Stellen.

Gleichwie aber dieses grosse Anschla-
 ge seynd : also erfordern sie nicht
 weniger grosse Res. lution , Anstalt
 und Condu te. Alle Staat / König-
 reiche und Republicuen der Welt seynd
 ursprünglich um zweyerley Absehen
 willen gestiftet ; nemlich / um sicher /
 und um bequemlich zu leben. Zu Behuf
 der Sicherheit ist zwar von innen die
 Handhabung der Justiz / gegen aussen
 das